

Erste Lesung: Jer 33,14-16

14 Siehe, Tage kommen – Spruch des Herrn –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe.

15 In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land.

16 In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Zweite Lesung: 1 Thess 3,12-4,2

3,12 Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben,

13 damit eure Herzen gestärkt werden und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft Jesu, unseres Herrn, mit allen seinen Heiligen. Amen.

4,1 Im Übrigen, Brüder und Schwestern, bitten und ermahnen wir euch im Namen Jesu, des Herrn: Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben müsst, um Gott zu gefallen, und ihr lebt auch so; werdet darin noch vollkommener!

2Ihr wisst ja, welche Ermahnungen wir euch im Auftrag Jesu, des Herrn, gegeben haben.

Evangelium: Lk 21,25-28.34-36

25 Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres.

26 Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

27 Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

28 Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.

34 Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht

35 wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen.

36 Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!

Liebe Schwestern und liebe Brüder!

In diesen dunklen Novembertagen sehnen sich viele Menschen nach Licht. Die Sonne geht spät auf und früh wieder unter, oft wird es gar nicht richtig hell ... Und auch im übertragenen Sinne empfinden viele Menschen diese Tage als düster – zu übermächtig sind die Krisen, in denen wir stehen, sie lassen sich nicht verdrängen.

Das heutige Evangelium bedient unsere Sehnsucht nach Licht auf den ersten Blick nicht. Im Gegenteil: Wir hören, dass die Völker bestürzt und ratlos sein werden ob der Zeichen am Himmel – wir hören, dass die Kräfte des Himmels erschüttert werden – wir hören, dass die Menschen vor Angst vergehen. Von wem ist da die Rede? Von den Menschen damals? Oder vielleicht auch – von uns?

Manchmal, denke ich, muss etwas Altes zusammenbrechen, bevor etwas Neues entstehen kann. So, wie man manchmal ein altes Haus abreißen muss, um Platz zu schaffen für etwas Neues, ist es auch ganz allgemein: Manchmal müssen alte Strukturen, alte Gewohnheiten, alte Gewissheiten zerbrechen, bevor etwas Neues – hoffentlich Besseres weil Menschlicheres – entstehen kann. Das gilt im Kleinen wie im Großen: Es gilt für jeden Menschen ganz persönlich wie auch für die Gesellschaft oder die Kirche.

Auch damals, als das Lukas-Evangelium entstand¹, war das so. Lukas schrieb für eine kleine christliche Gemeinde im griechischsprachigen Raum. Von den Juden in der Diaspora wurden sie als Abweichler vom wahren Glauben an den einen Gott verfolgt – und mit der römischen Obrigkeit gerieten sie zunehmend in Konflikt, weil sie sich weigerten, den Kaiser als Gott zu verehren. Die ersten Christenverfolgungen kündigten sich an. Die lukanische Gemeinde war in der Krise: eine kleine Schar zwischen allen Stühlen.

In solchen Situationen reagieren Menschen unterschiedlich: Die einen haben Angst und klammern sich an das Vertraute – die anderen sehnen den Untergang der herrschenden Ordnung wie eine Erlösung herbei. Die Untergangsvision wird für sie zum Hoffnungsbild.

Auch unsere Zeit ist reich an Krisen, weiß Gott! Nur auf zwei Beispiele möchte ich näher eingehen, sie stehen stellvertretend für viele andere:

Erstens die ökologische Krise unseres Planeten mit allem, was dazugehört: Klimawandel. Artensterben. Die Verseuchung von Boden, Wasser und Luft. Die Wissenschaft hat verstanden, dass wir umsteuern *müssen*, wenn unser Planet bewohnbar

¹ vermutlich ca. 80-90 n. Chr.

bleiben soll. Die Statistiken sprechen eine eindeutige Sprache. Unser kapitalistisches Wirtschaftssystem, unsere ganze Lebensweise ist radikal in Frage gestellt. Doch die Menschen reagieren darauf unterschiedlich: Den einen kann die Veränderung gar nicht schnell genug gehen, denn sie wissen: Ist eine Tier- oder Pflanzenart erst einmal ausgestorben, ist sie für alle Zeiten verloren – ist ein Klima-Kipppunkt erst einmal erreicht, gibt es kein Halten mehr. Den anderen geht es viel zu schnell: Den Ausstieg aus der Braunkohle bis 2030 sehen sie als Zumutung, schließlich werden dadurch Arbeitsplätze gefährdet. Und ein allgemeines Tempolimit von 130 Stundenkilometern auf Autobahnen empfinden sie als Angriff auf ihre persönliche Freiheit. Die Spannung zwischen beiden Gruppen, die so unterschiedlich ticken, nimmt zu – die Spannung in der Gesellschaft nimmt zu.

Zweitens denke ich an die Krise unserer Kirche. Viele Fragen warten auf Antwort im Sinne Jesu, und das schon seit Jahrzehnten: Wie gehen wir um mit Macht in der Kirche? Gehört der Zölibat zur priesterlichen Lebensform unverzichtbar dazu? Sollen Frauen Zugang zu allen geistlichen Ämtern erhalten? Und wie soll die Sexualmoral der Kirche aussehen? Die Theologen und Religionssoziologen sind sich weitgehend einig: Wir *müssen* uns neu an dem Mann aus Nazareth orientieren, wenn unsere Kirche eine Zukunft haben soll. Die kirchlichen Statistiken sprechen eine eindeutige Sprache. Unsere ganze bisherige Art, unseren Glauben zu leben, ist in Frage gestellt. Doch auch auf diese Situation reagieren die Menschen unterschiedlich: Den einen kann der Wandel gar nicht schnell genug gehen, sie gehen auf die Straße, sie sammeln Unterschriften – und laufen dabei mitunter Gefahr, in Aktionismus zu verfallen. Die anderen verschließen die Augen vor den Zeichen der Zeit. Sie träumen von einer Volkskirche, die es schon lange nicht mehr gibt und die – bei Licht betrachtet – auch wenig erstrebenswert ist. Jede Veränderung lehnen sie als Kapitulation vor dem Zeitgeist ab. Die Spannung zwischen beiden Gruppen, die so unterschiedlich empfinden, nimmt zu – die Spannung in der Kirche nimmt zu.

In einer solchen Situation, in der Spannungen in Gesellschaft oder Kirche zunehmen, ist es wichtig, dass wir miteinander im Gespräch bleiben – und dass wir uns auf einen Kompass verständigen, mit dessen Hilfe wir unseren Weg in die Zukunft – möglichst gemeinsam – suchen. Dabei haben wir Christen es leichter als die Gesamtgesellschaft, deren Teil wir sind. Denn unser Maßstab steht fest: Es ist der Menschensohn – es ist der Christus.

Wie ist das heutige Evangelium zu verstehen? Ich denke, die Frage ist falsch gestellt, denn biblische Texte sind niemals eindimensional, sie sind niemals so und nur so zu verstehen. Wenn wir in der Bibel lesen oder Gottes Wort im Gottesdienst hören, be-

gegnet vielmehr Gott selbst konkreten Menschen. Beim Bibelteilen, das ich Ihnen ans Herz legen möchte, wird das oft deutlich: Der eine bleibt an diesem Vers hängen, der andere an jenem. Und manchmal blitzt dann – inspiriert durch Gottes Geist – ein neuer Gedanke auf, eine neue Einsicht. Das „Evangelium“ ist – so verstanden – weniger ein *Text* als ein *Ereignis*, das immer dann geschieht, wenn sich – vermittelt durch den Text – Gott und Mensch begegnen.

Auf die Frage, wie das heutige Evangelium zu verstehen sei, gibt es also keine allgemein verbindliche Antwort. Und doch möchte ich versuchen, aus meiner Sicht eine Antwort zu formulieren. Sie lautet etwa so: Wenn ihr in Krisen geratet – wenn alte Gewissheiten zerbrechen – wenn vielleicht euer ganzes bisheriges Leben in Frage gestellt ist, dann vergrabt euch nicht in Angst! Leben bedeutet Veränderung. Das Alte muss vergehen, damit Neues entstehen kann. Behaltet euren Kompass im Blick: den Menschensohn – den Christus. Vielleicht möchte Gott ja gerade in der Krise in euren Herzen geboren werden und so in die Welt kommen ... Habt also keine Angst vor dem Wandel, im Gegenteil: Wenn all dies geschieht, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.²

Amen.³

² vgl. Vers 28

³ gehalten am 28.11.2021 in Ahrensburg und Bargtheide und veröffentlicht in den „Ansverus-News“ in der Ausgabe 2021-47 vom 26.11.2021